

Naumshote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen haben die fünf-
gehaltene Seite 18 Pf.
im Wochenblatt 30 Pf.
Bei strenger Mithelung
wird entsprechender
Rabatt gewährt.
Bauanzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Kontaktaufnahme berechnet.
Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Aubestraße 1. Sonntags 9.

gebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Mai
11.

Bei der Verfolgung in Mittelgalizien
haben die verbündeten den San in
Gegend von Sanot; dieser Platz wie
Scho und Dymow kommen in den Be-
rühmten. Die Russen liegen in
Kämpfe Jaroslaw, Przemyśl und Chyrow.
In den Kämpfen seit dem Durchbruch
haben die Verbündeten 130 km.
und den Russen 144 000 Gefan-
den, 100 Geschütze und 350 Maschinenge-
abgenommen.

Ueberreichung der amerik. Note.

Berlin, 10. Mai. Um 41 Uhr mittags be-
zog der Botschafter Gerard ins Auswär-
t. um dem Staatssekretär von Jagow
amerikanische Note zu überreichen. Die
Ueberreichung, die sich an die Ueberreichung der
Jagow angeschlossen, dauerte nahezu eine
Stunde. Erst gegen 2 Uhr kehrte der Bot-
schafter in sein Palais zurück.

Während englische Blätter noch zu berich-
ten, daß die deutsche Antwort von der
Regierung sehr sorgfältig geprüft
wurde und eine Aeußerung von ihr daher
am Anfang nächster Woche zu erwarten
sei, bereits eine solche nach Berlin
gekommen, ein Beweis dafür, wie vortrefflich
die englische Presse über die Bot-
schafter in Weihen Haus gewesen ist, wie sie
auch nach Bekanntwerden der deutschen
Antwort wußte, daß man in Washington
den Abbruch der Beziehungen antwortete.
Die Gefahr ist jedoch vergeblich ge-
wesen, Herr Wilson gibt sich mit der deutschen
Antwort zufrieden in der Erwartung, daß die An-
schauungscommandanten den Anweisungen
der deutschen Regierung nachkommen werden.
Schließlich wird in der amerikanischen Er-
klärung betont, daß die nunmehr geänderte
Politik der Kaiserlichen Regierung geeignet
ist, die hauptsächlichsten Gefahren für den Ab-
bruch der Beziehungen zu beseitigen. Dann be-
steht die neueste Washingtoner Darlegung

mit der in der deutschen Note ausgesprochenen
Erklärung, daß Amerika das Seine dazu bei-
tragen werde, um die Engländer davon abzu-
bringen ständig Verletzungen des Völkerrechts
zu begehen. Zu diesem Punkte schlägt die
Unionsregierung eine etwas herbere Tonart
an, aber das ist schließlich Nebensache, wie über-
haupt die Fassung der Wilsonschen Note nicht
selbst von innerpolitischen Gründen beein-
flußt war, und nebenbei ließ auch die deutsche
Antwort an Entschiedenheit gegenüber den
Verbündeten nichts zu wünschen übrig.
Herr Wilson stellt sich auf den Standpunkt,
daß die deutschen Marinebehörden ihr Auf-
treten nicht von dem Verhalten einer anderen
kriegsführenden Macht gegenüber den Neut-
ralen der Neutralen abhängig machen dürften.
In der deutschen Note ist hieron aber keine
Rede, es wird in ihr nur ausgesprochen, daß
die Unionsregierung ernstliche Vorstellungen
in London erheben möge, eine direkte Bedin-
gung wird dabei aber nicht gestellt. Ob Herr
Wilson diese Schritte unternehmen will, das
hängt von ihm allein ab, die Hauptsache bleibt
fürs erste, daß auf beiden Seiten der Wille
vorhanden ist, einen Bruch zu vermeiden. Wie
sich die Weiterentwicklung der Dinge gestal-
tet, bleibt der Zukunft überlassen.

Die Antwort auf die Note fand sofort über-
all einen starken Widerhall. Aus den Erör-
terungen darüber entnehmen wir:

Das „Berl. Tagebl.“ spricht von dem Ton
der Antwort, der Ueberlegenheit dar-
tun soll, aber auf den Ton kommt es in der
Politik nicht an, sondern auf Tatsache. Tat-
sache ist, daß Wilson den Abbruch der Bezie-
hungen vermeiden will.

Die „Kölnische Volksztg.“ schreibt: Das
Wichtigste ist folgendes: Präsident Wilson
lehnt es ab, zu sagen, daß er jetzt in dem ver-
langten Sinne an England herantritt und
erklärt, daß das deutsche Zugeständnis
aufrecht erhalten werden müsse, ganz gleich-
gültig, ob er Verhandlungen mit England an-
knüpfe und wie diese verlaufen oder zu wel-
chem Ergebnis sie führen. Damit ist gewiß
noch nicht gesagt, daß Wilson die verlangte
Einwirkung auf England nicht versuchen
werde. Er lehnt nur eine Zusage ab, indem
er die Pflicht eines solchen Vorgehens nicht
anerkennen will. Wenn es Wilson nicht ge-
lingt, ein Ergebnis zu erzielen, so wird es da-
bei sein Bewenden haben. So dürfte sich die
Sachlage zukünftig gestalten. Es wird uns
nichts übrig bleiben, als sich mit ihr abzufin-
den, so gut es uns gelingt. Für Wilson kommt
jetzt nicht nur in Betracht, daß er einen großen

diplomatischen Erfolg erzielt, den er nach Kräf-
ten für seine innere Politik ausnützen wird,
sondern daß jetzt auch seine Wiederwahl als
Präsident gesichert erscheint, sobald er jeden-
falls bis zum Ende des Krieges Präsident
der Vereinigten Staaten bleibt und wir wäh-
rend des ganzen noch kommenden Kriegsver-
laufes mit ihm rechnen müssen.

Die „Zürcher Zeitung“ und die „Zürcher
Post“ begrüßen in einer Besprechung der An-
twort Amerikas lebhaft, daß die Neutralen
überall über diese Lösung des Konfliktes aus-
atmen werden. Die „Zürcher Zeitung“ betont,
daß ein Bruch des schwersten Unglücks für die
neutralen und vielleicht auch für die Länder
der Entente bedeutet hätte. Die „Zürcher
Post“ weist darauf hin, daß man in Deutsch-
land mit peinlichen Empfindungen neuer-
dings aus der Antwort werde schließen kön-
nen, daß die amerikanische Neutralität sich auch
bei dieser Gelegenheit in ihren Wirkungen als
durchaus ententefreundlich erweise. Darf man
hoffen, schließt das Blatt, daß die Vernunft,
welche hier gesiegt hat, endlich auch dem
Kriege in seiner Gesamtheit ein Ende machen
wird.

Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“
schreibt: Aus Amerikas Antwort an Deutsch-
land ergibt sich, daß die deutsche Note ihre
Wirkung nicht verfehlt hat. Für absehbare
Zeit ist vorläufig der Streit zwischen Amerika
und Deutschland aus dem Wege geräumt.

Italienische Blätter. Der „Cor-
riere della Sera“ schreibt: Wilson habe den
Teil der Note wegen der amerikanischen Par-
teitiligkeit zugunsten des Verbandes über-
gangen. Die wortstarke Note sei eine Aktion
für die deutsche Regierung, sowie eine War-
nung.

Die „Tribuna“ schreibt, Wilson fasse die
deutsche Regierung beim Wort, indem er end-
gültig von den bestimmten Erklärungen
Kenntnis nehme, welche von jetzt ab die
Grundlage oder den einzigen Ausgangspunkt
jeder weiteren Aktion bilden werden.

Der bulgarische Besuch.

Berlin, 10. Mai. (WB.) Die bulgarischen
Abgeordneten wohnten vor ihrer Abreise
einem Frühstück an, das der bulgar. Gene-
ralkonsul Mandelbaum ihnen zu Ehren in
seinem Hause im Grunewald veranstaltete.
Außer den Mitgliedern der Gesandtschaft und
der bulgarischen Kolonie waren auch Reichs-
tagsabgeordneter Naumann, eine Vertretung

des Präsidiums der Berliner Handelskammer
und Landtagsabgeordneter Syndikus Reper
zugegen, die den Bündnisgedanken in An-
sprachen feierten. An den Ministerpräsidenten
Radoslawow wurde eine gemeinsame Begrü-
ßungsdepesche abgesandt.

Ämtliche Berichte.

Wien, 10. Mai. (WB.) Ämtlich wird ver-
lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und Wolhynien andauernd
erhöhte Tätigkeit bei den Sicherungstruppen.
Keine besondere Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachdem der Feind schon gestern einzelne
Teile des Görzer Brückentopfes und der Hoch-
fläche von Doberdo lebhaft beschossen hatte,
setzte er heute früh mehrere Angriffe gegen
San Martino an, die alle abgewiesen wurden.
Auch an der Kärntner und Osttiroler Front
kam es stellenweise zu einer erhöhten Arti-
lerietätigkeit.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 10. Mai. (WB.) Bericht
des Hauptquartiers: An der Traktfront keine
Veränderung.

An der Kaukasusfront machten wir in ört-
lichen Kämpfen, die sich auf dem rechten Flü-
gel und im Zentrum abspielten, eine Anzahl
Gefangene und Beute. Im Zentrum wurde
der Angriff einer feindlichen Kompanie mit
für sie großen Verlusten zurückgeschlagen. Im
Abchnitt von Bitlis keine Veränderung. In-
folge eines überraschenden Angriffs, den wir
im Abchnitt von Kirvaz, ungefähr 40 Kilome-
ter nordwestlich von Mouche, auf eine feind-
liche Abteilung unternahmen, wurde der
Feind in Richtung auf Kirvaz zurückgewor-
fen. Er verlor dabei an 50 Mann und ließ
auch einige Beute in unseren Händen. Im
Zentrum mußte eine Streitmacht von 2 Kom-
panien, die auf den Abhängen des Berges
Kope bemerkt worden war, den Rückzug an-
treten, nachdem sie schwere Verluste erlitten
hatte. Wir machten hier eine Anzahl Gefange-
ner. Auf dem linken Flügel beschäftigt sich der
Feind in der Küstengegend in einzelnen Ab-
schnitten mit Befestigungsanlagen.

Als Vergeltungsmaßregel gegenüber der
russischen Flotte, die offene Städte und Dörfer

Die deutschen Schnitter!

Roman von Victor Helling.

Köln, 10. Mai. (WB.) Der Oberleutnant drückte dem Jüngeren
Hand. „Glaub's Ihnen gern! Ihre Stunde
wird auch, und ich würde mich gewiß freuen,
wenn wir wieder beim selben Bataillon uns
sahen. Die Abschiedsreden werden Ihnen dann
an die Schulter wachsen. Daß Gellberg,
nach mir die Ste übernahm, noch in Mar-
sch an seinen Wunden liegt und mittler-
weile Häufchen geworden ist, wissen Sie
natürlich! Sie kamen ja selbst von
der Front. Aber eins haben Sie mir nicht ver-
gessen, das hab' ich erst hinten 'rum
geholt haben! Das weiß ich erst von Un-
teroffizier Kräfte, den ich vorgestern am
Feldlazarett im übrigen aber freuzvergnügt, auf
dem Kragelplatz traf. Nehmen Sie nach-
sichtlich meinen herzlichsten Glückwunsch!“
„Vielen Dank!“ Die Augen des Vizefeld-
webels strahlten. „Ja, meine Braut ist
schön.“

„Weiß ich schon! Der Berliner hat mir den
Roman erzählt. Haben Sie gute
Eindrücke?“

„Gott sei Dank! Meine Braut ist immer
bei mir tätig.“

„Wo Sie in blutiger Winternacht wie durch
den Mauer gerettet wurden. Wenn's nicht
so trüb wäre, würde ich sagen: „Gute Ware
ist das.““

„So, Arndt, und nun schwenk ich
den Scheitel Sie den sonnigen Tag!“
„Ich will Unteroffizier Kräfte besuchen.“

„Recht so! Und ich will dem Baron von
dessen Sohn ich vorhin sprach, meinen Abschieds-
besuch machen. Uebrigens ein entfernter Ver-
wandter von Ihrem Hauptmann, ein Frhr.
v. Gellberg-Hörten.“

„Ich spannte vorhin schon, als Herr Ober-
leutnant den Namen nannten.“

„Ja, ich war Hauslehrer in dem damals —
nun, wenn ich sage rein französischen Hause,
so wäre das zu viel gesagt. Aber jedenfalls
hielt sich der Herr Baron an Bismarcks Wort,
daß er von den Elsäß-Lothringern keine freun-
dschaftlichen Gefühle, sondern nur die aufrichtige
Anerkennung der erfolgten Einverleibung
verlangte. Ich habe ihn oft sagen hören,
das Gefühl der moralischen Zusammengehörig-
keit ließe sich nicht aufzwingen. Und dann —
ich war damals schon im Ausland — hat er
auch gestattet, daß ein französischer Edelmann
seine Tochter heiratete. Das ist jetzt alles an-
ders. Er ist jetzt zweifelloser Deutscher! Der
einzige Sohn, wie gesagt, ist vor Warschau als
Fahnenjunker gefallen, und die Tochter hat
ihren Gatten bei Souissons verloren. Völlig
gebrochen ist sie ins Elternhaus zurückgekehrt.
Ich sah sie noch nicht, aber ich hoffe, ihr heute
die Hand drücken zu können. Hab' ich doch
auch sie als Kind gekannt. So, nun aber
Schluß! Wenn's Ihnen recht ist, laß ich's Sie
wissen, wenn ich abrid' da können wir uns
noch einen Sprung auf dem Bahnhof sehen.“

Arndt hatte Stellung genommen. „Da
würde ich darum bitten!“

Langsam, im Schlenkerstritte, wie er ihn
noch am Leibe hatte, setzte er seinen Weg fort.
Aus Geschaute und Gehörtem wußte sich vor

seinen Augen ein Bild, das ihm ans Herz
rückte. Beim Herausreten aus dem Min-
sterturm hatte er gestutzt, als aus einem gegen-
überliegenden Laden eine tief schwarzgekleidete
junge Dame heraustrat. Er hatte sie zu erken-
nen gelaßt, als sie den geküsten Schleier
über das Gesicht zog, und dennoch war er nicht
darauf gekommen, wohin er sie, die schon durch
ihre Gestalt auffallen mußte, tun sollte.

Auch der Kölnische Oberleutnant hatte
sich nach ihr umgesehen und leise gesagt, daß
es einem doch immer wieder bis ins Mark
gehe, wenn man eine so junge Offizierswitwe
sehe. Und gleich darauf hatte der Österreichische
Artillerist, der mit dem Gardeoffizier ein paar
Schritte voraus war, bei dem Anblick der Dame
mit dem wallenden Schleier eine jähe Bewe-
gung der Bewunderung gemacht. Und jetzt —
jetzt auf einmal, nach Oberleutnant Redins
Worten, war ihm die Erkenntnis gekommen,
wer die junge, schmerzgebeugte Frau war
und wo er sie schon einmal gesehen hatte!

Ein trüber Januartag war's gewesen, kurz
nachdem er in das mit Bewunderung belegte
Schloß Marchais eingeliefert worden war, in
jenes Schloß und zu jener Zeit, wo so viel auf
ihn eingestürzt war an Leid und Freud — da
war beim schon sinkenden Tageslicht, mehr tot
als lebendig, ein junges Weib an seinem Feld-
bett vorbeigewandert und hatte sich mit einem
marterlichsternenden Schrei über die Leiche eines
französischen Kapitäns geworfen — mit einem
Schrei, den Vizefeldwebel Arndt nie in seinem
Leben vergessen würde. Und später, als die
völlig trostlose Frau von dem Todeslager
ihres Geliebten fortgeführt worden war, hatte

er von Schwester Margarete v. Babenberg, sei-
ner zufällig in dem Pazarett befindlichen
Padmännin, das Nähere über die Unglückliche
erfahren. Kein Zweifel, die Aermste war die-
selbe, von der Oberleutnant Redin gesprochen
hatte. Auch den Namen des toten Kapitäns,
den sie trug, wußte er plötzlich wieder genau
— sie war eine Marquise Bértonville, und
ihre Vater demnach dieser Freiherr v. Gell-
berg, zu dessen Haus Redin seine Schritte hatte
lenken wollen.

Den dunklen Schleier der Trauer trug die
junge, landfremde Frau, die vorm Jahre
vielleicht noch mit dem schönsten Lächeln in
süßester Pracht dagestanden hatte — in Paris
vielleicht, das einst die Stadt der Freude war,
dessen Name den Franzosen doch immer noch
eine jubelnde Fanfare geklungen hatte. Jetzt
lagen ihre Freude und ihr Stolz begraben,
jetzt hatte sie schlachten müssen, aber Schlach-
felder, über die die Rabenzüge kreiften, der
alten Heimat entgegen, die sie als glückliches,
junges Weib einst hinter sich gelassen. Un-
heimlich schüttelte der Krieg die Schick-
sall, wenn noch die Heimat winkte! Wie
er sie wiederfand, wie sie ihn wiederfinden
würde, das stand auf einem andern Blatt,
wie er aus der Heimat gegangen war, kehrte
keiner heim — keiner von allen.

Jugendfroh waren sie geschieden von den
Stätten, an denen sie heranwuchsen, wo sie
arbeiteten und sich ihr Heim und ihr Glück
schufen, als ernste, schweigende Männer wür-
den sie wiederkehren, fremd wandend auf
dem einst vertrauten Boden. Ernst und mit
tiefenfühligen Gesichtern, wie die vielen, die hier

an der anatolischen Küste beschleht und harmlose Segler und Fischerboote zerstört, vernichtete der Kreuzer „Mihilli“ zwischen Sebasteopol und Eupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl Segelschiffe.

Am 25. April begann ein feindlicher Monitor, unterstützt durch die Beobachtung zweier Flugzeuge, unmittelbar östlich der Insel Imbros die Umgegend von Sedd-ul-Bahr zu beschleht. Aber eines unserer Kampfflugzeuge zwang ihn, nachdem es die feindlichen Flugzeuge in die Flucht geschlagen hatte, sein Feuer einzustellen, nachdem er zehn Geschosse ohne Ergebnis gefeuert hatte. Ein feindliches Wachtschiff, das westlich Keuchs Ada in den Gewässern von Smyrna erschien, wurde von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Ein Geschoss traf, wie beobachtet wurde, das Schiff, explodierte an dessen Bord und zerstörte dabei die Laufbrücke des Kommandanten. Es zog sich dann in Richtung auf Samos zurück.

Zwei unserer Flugzeuge warfen mit Erfolg am 25. April morgens auf Lager, Ausbesserungsdock und das feindliche Petroleumlager Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

England.

Die Ausdehnung der Dienstpflicht auf Irland.

Rotterdam, 10. Mai. (WB. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Bei der gestrigen Beratung über das Amendement, in welchem die Ausdehnung der Dienstpflicht auf Irland verlangt wird, erklärte Asquith, daß der Antrag unannehmbar sei. Redmond sagte, die Annahme des Antrages wäre nicht nur verkehrt, sondern einfach wahnsinnig. Garson sprach in bitteren Worten über die Macht, die Redmond ohne eine Verantwortung zu tragen, in Irland ausübe.

Die „Morning Post“ und die „Times“ sagen in einem Leitartikel, daß die Nationalisten den Anti-Homerulern durch ihre Weigerung eine gefährliche Waffe in die Hand gegeben haben.

Die Sieges-Fabrik.

London, 8. Mai. (W. B.) In der „Daily Mail“ schreibt Lord Fraser: Die englische Regierung ist der größte Fabrikant von Siegen, den man je in der Geschichte gekannt hat. Wenn sie im Kriege selbst ebenso kühn wäre, wie in ihren „Erklärungen“, so wäre der Kampf längst vorbei. Sie hat es sogar verstanden, Gallipoli auszunutzen. Wir haben, sagte sie, die Aschabaha Höhen von Anaforta allerdings nicht genommen, aber seht doch, wie wundervoll wir uns aus dem Staube gemacht haben. Die Regierung hat sich der irischen Dinge beinahe gerühmt. Sie gab zu, daß gegenüber den Sinn Feinern wohl ein kleiner Fehler gemacht worden sei, aber sie verlangte Bewunderung für die Energie ihrer Aktion, nachdem die besten Stadteile von Dublin in Trümmer geschossen worden waren. Jetzt versucht sie, die Nation zu überreden, daß sie einen erstaunlich geschickten und weitsehbaren Zug getan habe, als sie General Townshend in Kew-El-Amara einschließen ließ. Aber tatsächlich war es die Uebergabe der größten britischen Streitmacht, die die Geschichte kennt. Man muß dazu, die Verluste in der Schlacht von Mesophon rechnen. Kein einziger Abgeordneter hat bisher im Parlament gefragt, wie groß die Gesamtverluste in Mesopotamien gewesen sind. Mit leichtfertigen Erklärungen

Schritt um Schritt am Krüdstock durch die noch winterhaften Gassen dahingingen. Und das waren zum Teil doch noch die Bevorzugten, waren die, welche ihrer Glieder wieder Herr wurden. Andere aber würden sich heimlich mit von Schmerzen durchleuchteten Gesichtern und würden ohne Arm oder Bein, gelähmt, oder blind sein. Heiden, und dennoch elend geworden ihr Leben lang. Gab's einen von ihnen allen, die drinnen auf Posten gestanden hatten, dem nicht allezeit diese qualvollen Bilder erlebten Grauens sich ins Gedächtnis eingraben mußten? deren Gedanken nicht immer und immer wieder zurückwanderten, auf die schneebedeckten, sturmgepeinigten Heiden mit den vielen Holzkreuzen? zurück zu den Freunden und Kameraden, die in den vom Tode umfungenen Schützengraben geküßten waren? An die Arme von Toten, die mit ihren Leibern in diesen acht Monaten den Grenzwall des Vaterlandes hergegeben hatte im Osten, wo die russische Sturmflut herangebraust war, wie dort drüben, hinter Wasgenjoch und Ardennen, wo in jähnefrischender But Franzmänner, Farbige, Engländer und die Trümmerhaufen der belgischen Regimenter tagtäglich wider die „hoches“ Sturm liefen, die statt zurückzuweichen, sich nur fester immer in dem besetzten Feindesland verankerten! Und in diesen ohnmächtigen Versuchen der Gegner lag der beruhigende Trost, daß der Opfer keines umsonst gefallen war. Mit ihrem jungen Blute, von dem die Höhen von der Nordsee bis zum Schweizer Jura und die Oden und Wälder von der turkischen Nehrung bis zur Bukovina überronnen waren, hatten die Tapferen die eiserne Kette geschweißt, an der Deutschlands Bedränger zerschellen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

können die Tatsachen nicht ausgelöscht werden, daß wir zweimal die größten Niederlagen von den Türken erlitten haben, auf Gallipoli und am T. igris, und nicht durch Mangel an Mut unserer Truppen, sondern durch den Wechsel zwischen zögernder Schwäche und impulsiver Leichtfertigkeit unserer Regierung in der Leitung des Krieges.

(Einmal hat England ein Fabrikat, das nicht den Stempel „Made in Germany“ trägt, und gleich taugt es nichts. D. R.)

Churchill.

London, 10. Mai. (WB.) „Daily Chronicle“ meldet, daß Churchill seine militärische Laufbahn aufgeben und seine parlamentarischen und politischen Arbeiten wieder aufnehmen will. Er beabsichtigt, mit der liberalen und der unionistischen Kriegspartei eng zusammenzuarbeiten.

Kämpfe bei Balona.

Athen, 9. Mai. (WB.) Aus Tepelene wird gemeldet, daß heftige Kämpfe auf der Straße Trieri-Balona stattfanden, wo die Oesterreicher mit großer Macht die italienischen Verschanzungen angriffen. Auf beiden Seiten trat die schwere Artillerie in Tätigkeit. Die Ueberführung der serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki auf dem Seeweg dauert an.

Oberst Pastini heruntergeschossen.

Bologna, 10. Mai. (WB.) „Resto del Carlino“ meldet: In dem Luftschiff, das vor einigen Tagen mit mehr als einer Tonne Explosivstoffen das österreichische Lager bei Görz bombardierte, jedoch von den Oesterreichern auf der Rückfahrt heruntergeschossen wurde, befand sich Oberst Pastini, der Chef der italienischen Luftschiffbrigade und frühere Sieger des Gordon-Bennett-Kennens. Er ist tot.

Kleine Kriegsmeldungen.

Paris, 10. Mai. (WB.) Der Fliegerhauptmann Graf de Varenth-Thelozan, Führer eines Kampfgeschwaders, fand bei einem Probeflug mit einem neuen Flugzeug im Elsaß den Tod.

Paris, 10. Mai. (WB.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch welchen Léon Bourgeois mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Justizministers Viviani betraut wird.

Paris, 10. Mai. (WB.) Ein Großfeuer zerstörte, begünstigt durch heftigen Sturm, die Baulichkeiten der Militärbücherei in Rodez. Alle Vorräte sind vernichtet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Reichstag.

Die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Feststellung der Kriegsschäden wird fortgesetzt.

Abg. Haase (Soz. Arbeitgem.): Durch die Kommissionsberatung darf eine Verzögerung in der Festsetzung der Schäden nicht eintreten. Schleunige Hilfe ist notwendig, soll nicht der Krieger bei seiner Heimkehr einen Berg von Schulden vorfinden.

Abg. Dr. Haase (Erl. Lothr.) begrüßt das Gesetz ebenfalls.

Abg. Waldftein (Fortfchr. Rp.) tritt besonders für die bedrängte Bevölkerung von Helgoland ein, die sich in besonders schlimmer Lage befindet. Auch die gleichmäßige Entschädigung der Reedereien sei eine dringende Notwendigkeit.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Es folgt die erste Lesung der Novelle zum Vereinsgesetz. Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Vorlage ist die locale Erfüllung der dem Reichstage im Januar abgegebenen Erklärung, daß die Gewerkschaften nicht als politische Vereine anzusehen sind. Die gegenwärtige Vorlage will eine entstandene Rechtsunsicherheit beseitigen. Das deutsche Recht kennt keine Einschränkung des Organisationsrechts, nur daß politische Vereine ihre Satzungen und etwaige Vorstandsveränderungen einzureichen haben und keine Mitglieder unter 18 Jahren haben dürfen. Wir hoffen, daß durch die Vorlage manche Quelle von Verärgerung verstopft werden wird.

Abg. Becker-Arnberg (Ztr.) beantragte Ueberweisung des Entwurfs an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern. Die Vorlage ist unzweifelhaft ein Fortschritt.

Abg. Legien (Soz.): Es ist gut, daß mit veralteten Bestimmungen endlich ausgeräumt werden soll. Wir haben alle Ursache, den Gewerkschaften zu danken, daß sie die Arbeiter im sozialen Geiste erzogen haben. Durch diese Erziehung ist es gekommen, daß sich die Arbeitermassen in der Stunde der Gefahr in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fort. Rp.): Auch wir wünschen eine baldige Verabschiedung des Gesetzes. Die jetzige Vorlage stellt einen starken politischen Fortschritt dar

und will unzweifelhaft das Beste. Dieses Gesetz soll ein Dank sein für die kämpfende Arbeiterschaft und ein Vertrauensvotum für die gewerkschaftliche Selbstverwaltung.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 3 Uhr vertagt. (Vorherbericht der Geschäftsordnungskommission betr. Dr. Liebknecht.)

Berlin, 10. Mai. (WB.) Der Geschäftsausschuss des Reichstages hat heute die schleunigen Anträge der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aushebung des Verfahrens gegen den Abgeordneten Liebknecht und Aushebung der über ihn verhängten Haft gegen die beiden sozialdemokratischen und die eine polnische Stimme abgelehnt.

Berlin, 10. Mai. (WB.) In der heutigen Sitzung des Geschäftsausschusses des Reichstages schilderte der Berichterstatter Abgeordneter v. Payer (Fortfchr. Volksp.) an Hand von Akten die Vorgänge, die zu der Verhaftung des Abgeordneten Dr. Liebknecht geführt haben. Danach ist dieser gefänglich, am 1. Mai 1916 an der „Friedenskundgebung“ auf dem Potsdamer Platz teilgenommen und dabei durch Rufe wie „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!“ die Anwesenden aufgereizt zu haben. Der Berichterstatter verlas ein von Liebknecht verfaßtes und verteiltes Flugblatt mit der Ueberschrift: „Auf zur Maifeier“ und den Handzettel, der zu der Versammlung auf dem Potsdamer Platz einlud. Liebknecht gibt zu, solche Handzettel, von denen er noch 120 Abdrücke bei sich trug und die Flugblätter, von denen 1340 bei ihm gefunden wurden, verteilt zu haben, soweit es ihm möglich war. Er habe mit der Kundgebung seine Meinung zum Ausdruck gebracht. Er sei der Ueberzeugung, die Ordnung nicht gestört und Landesverrat nicht verübt zu haben. Liebknecht hat ferner zugegeben, daß ihm bekannt war, daß er als Armierungssoldat Uniform zu tragen hat, während er am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz in Zivil erschien. Zur Verlesung gelangten ferner die Zeugenaussagen der beteiligten Polizeioffiziere, Schutleute und anderer Zeugen. Aus diesen geht hervor, daß Liebknecht sich gegen seine Gefangennahme durch körperliche Kraftanstrengung gestraubt hat, sodaß seine Fortführung mit Gewalt erfolgen mußte. Der Berichterstatter erklärte, es sei jeder Zweifel ausgeschlossen, daß Liebknecht zur Bekämpfung der eigenen Regierung aufgefordert und den feindlichen Mächten Vorschub geleistet habe. Ferner sei er auf frischer Tat ertappt worden. Es handele sich hier um ein Verbrechen, das den Reichstag nötige, von der bisherigen Praxis, ähnlichen Anträgen auf Aushebung des gerichtlichen Verfahrens zuzustimmen, abzuweichen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab die Berechtigung der Verhaftung des Abgeordneten Liebknecht zu, erklärte aber, daß die Immunität der Abgeordneten auch für die Zeit der Vertagung gelte. Nicht Sympathien für Liebknecht hätten ihn und seine Freunde bei ihrem Antrage geleitet, sondern die rein sachliche Erwägung, daß es sich hier um ein Recht des Reichstages handle. Die Redner der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konservativen und der Deutschen Fraktion stimmten dem Berichterstatter zu. Der Vertreter der polnischen Fraktion erklärte, man solle dem Abgeordneten Liebknecht den Schutz der Immunität nicht versagen. Zum Schluß erfolgte die oben gemeldete Abstimmung.

Preussischer Landtag.

Berlin, 10. Mai. (WB.) Im Abgeordnetenhaus traten heute die Führer der Fraktionen mit dem Präsidenten zu einer Besprechung zusammen. Man einge sich dahin, daß das Plenum des Abgeordnetenhauses am 30. Mai seine Arbeiten wieder aufnehmen solle und zwar soll an erster Stelle die Steuervorlage beraten werden, die vom Haushaltsausschuss des Abgeordnetenhauses bereits erledigt ist. Zweifelsfrei ist noch, ob die Gesetzentwürfe betreffend die Schatzungsämter und betreffend die Förderung der Stadtschafften in diesem Sessionsabschnitt erledigt werden. Beide Gesetzentwürfe sind noch in der Beratung des Ausschusses.

Vokales.

* **Kriegsauszeichnungen für Homburger.** Das eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Postarzt Georg Meister, das eiserne Kreuz 2. Klasse das Mitglied des Homburger Turnvereins Fritz Franz (1./118.)

* **Die gewerbliche Fortbildungsschule** bildet bei vielen Meistern den Gegenstand großer Klage, die wir wohl verstehen. Man sollte nicht glauben, daß heute, in einer Zeit, in der alle Betriebe durch Einberufungen Arbeitskräfte verloren haben und auf Lehrlinge — insbesondere die älteren — angewiesen sind, es nicht zu erreichen ist, daß man den Meistern entgegenkommt. Wir haben in unserer Druckerei drei Lehrlinge, die alle an ein und demselben Nachmittag (Mittwoch) von 4—7 Uhr, in die

Schule müssen. Natürlich erleidet die Stellung der Zeitung und etwaiger anderweitiger Ertragsabläufe durch das Ausgehen dieser an diesem Tage, denn wir können arbeiten schon zwanzig Jahre und mehr bei nicht zumuten, daß sie die Lehrlinge zu denen auch das Ausgehen der gramme gehört, verrieten. In der Lage wie wir sind noch viele Betriebe ihre Lehrlinge sehr nötig brauchen, Störung der Arbeit durch den Schulbesuch nicht fehlen, aber doch eine Einteilung zu treffen, die nicht alle Lehrlinge zu gleichen Betrieb fehlen. Es wäre höchste Pflicht der Magistrat um Abstellung arger Mißstände kimmert, denn es auch zu den Pflichten gegenüber dem Land zu sorgen, daß das Handwerk nicht Gewalt geschädigt wird.

* **Vom Kurhaus.** Heute abend ein zweites Gastspiel von Mitgliedern Mainzer Stadttheaters statt. Gegeben „Der eingebildete Kranke“ von Moliere. Am Samstag veranstaltet der hier bekannte Herr Hans Fredy aus einem „frohen Abend“, zu dem der für Kurtagarten-Inhaber und Abonnenten frei ist. Reservierte kosten 50 Pfg.

* **Die Fischhellen,** die allgemein fürchtet werden, machen sich deutlich bemerkbar. Es ist empfindlich kühl und besonders in den Nacht- und Morgenstunden. Hoffentlich schadet die niedere Temperatur schon so schön erblühten Blumen den Früchten nicht.

* **Kühlstränke ohne Eis.** In Berlin hat man neuerdings sehr praktische Stränke in Gebrauch genommen, die ohne Eis, und zwar mittels einer sinnreichen Anordnung, die Speisen halten vermögen. An der Rückwand solchen Stränkes ist ein Netz von angebracht, das mit der Wasserleitung verbunden steht. Nun wird sämtliches Wasser, das im Haushalt zu Spül- und zweckten gebraucht wird, durch die Stränke geleitet, wodurch eine reichliche Abkühlung erreicht wird. In neueren Häusern Kopenhagens werden Wohnungen gleich mit derartigen Kühlstränken eingerichtet und das Wasserleitungsnetz wird danach angeordnet.

* **Randiszucker.** (Amtlich.) Gegen mehrfach hervorgetretenen Zweifel wird auf hingewiesen, daß Randiszucker die Verordnung vom 10. April 1916 den Verzicht mit Verbrauchssteuer für besondere unterliegt daher der Verbrauchssteuer der Regelung durch die kommunalverbände. Soweit diese vorgeordnet haben, daß Zucker an Verbraucher nur in Zuckerkarte abgegeben werden darf, gilt die Vorschrift auch für Randiszucker. In findet die Bestimmung, nach welcher kommunalverbände Höchstpreise für Verkauf von Zucker an die Verbraucher festlegen haben, auch auf Randiszucker Anwendung.

Voraussichtliche Witterung am 12. Mai. Meist heiter, trocken, tagsüber nicht warm, in höheren Lagen Nachfröhen.

Die Patrouille Pauls.

In der Nacht vom 18. zum 19. August um 1 Uhr nachts verließ eine Patrouille 9. Kompanie Füsilier-Regiment von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 31 bestehend aus dem Wizefeldwebel Karl (aus Gravenwiesbach, Kr. Uffingen) als Leiter, den Unteroffizier Josef Kaiser (aus Berg) und den Gefreiten Heinrich (aus Sahjei, Kr. Euskirchen) und Georg (aus Goldhausen, Kr. Westerbürg) die Stellung mit dem Auftrage, die bei 2. in der gegenüberliegenden feindlichen Truppen festzustellen.

Die Patrouille ging bis zu einem Meter vor der eigenen Stellung liegendem benfeld vor. Hierbei erhielt sie hartes wehrfeuer, arbeitete sich jedoch langsam vor, um den feindlichen Rand des Schützengrabens zu erreichen. Um 2¼ Uhr ließ sie eine ca. 25 Mann starke Patrouille. In dem Glauben, es seien Leute von einer der barmkompanien, ließ Wizefeldwebel Kaiser näher herantreten. Plötzlich blies die Patrouille liegen und nur 2 Mann kamen zu stehen. Als sie noch 25 bis 30 Meter entfernt waren, rief Pauls: „Halt, wer da?“ Da auf den dritten Ruf keine Antwort erfolgte, konnte es sich nur um Feinde handeln. Pauls ließ sie mit Handgranaten beworfen. Den Schreien nach zu urteilen, mußten sie gut getroffen haben, da auch gleich Verwundete zurückgetragen wurden. Wizefeldwebel Pauls bemerkte jetzt, daß die Patrouille rechts umgehen wollte, um abzuschneiden. Dem vorzubeugen, ließ sofort 2 Mann nach rechts heraus.

Geschäfts- Eröffnung.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, dass wir zur Bequemlichkeit unserer Kundschaft auch am hiesigen Platze

Louisenstrasse 39

ein **Verkaufslokal** eröffnet haben.

Bad Homburg v. d. Höhe

Singer Co

1626

Nähmaschinen Act. Ges.

Landgräfllich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer-
u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.50
Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—
Für Mädchen unter 14 Jahre M — 75
Einfache Frisur M 1.—
Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei
Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschlager, Louisenstr. 37.
Telefon 317.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen
Vaters

Herrn Konrad Selzer

sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Insbesondere
danken wir Herrn Pfarrer Wenzel für die trostreichen Worte
am Grabe, der Leichenträger-Kameradschaft, des evg. Arbeiter-
vereins für das letzte Geleit, sowie für die reichen Blumen-
spenden.

Bad Homburg, 11. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

J. d. R. Frau Marie Selzer Ww.
und Kinder.

1627

An unsere Leser!

Für unsere Leser empfehlen wir als Gabe bei der dem-
nächst stattfindenden **Reichsbücherwoche** ein hochwich-
tiges Originalwerk, welches uns durch die berühmten
Forscher, wie Carl Peters — Herzog Adolf Fried-
rich zu Mecklenburg — Dr. Nachtigall — Stanley-
— Cook — Prof. Dr. Weule — Dr. W. Junker
— Dr. Schweinfurt — von der Decken — Karl
Bloch — Dr. Flinck — Frobenius und viele andere,
im ganzen 32 verschiedene, noch

Indien, Afrika und die Inseln des stillen Ozeans

führt, mit Freuden begrüßen. Unter dem Titel:

Erlebnisse berühmter Forscher

unter den Wilden von Indien, Ozeanien,
Afrika

erhalten wir von 32 berühmten Forschern, die zum ersten
Male mit den wilden Bewohnern in Berührung ge-
kommen sind, wahrhaft klassische, hochinteressante, allgemein
verständlich geschriebene Schilderungen über Sitten und Ge-
bräuche der Kannibalen und Wilden, über ihr Leben
und ihre Kultur. Ueber 280 Abbildungen und Karten-
skizzen nach Original-Aufnahmen begleiten den Text und
erhöhen noch den Reiz der vielseitigen und belehrenden Schil-
derungen. Jedes einzelne Werk dieser berühmten Forscher
kostet 10 bis 20 Mark, während wir dieses Werk, das von
32 Forschern interessante Berichte und Erzählungen aus ihren
Werken bringt und somit über die so teuren Reiseberichte einen
allgemeinen Überblick gibt zu dem außerordentlich

billigen Preis von M 3.50

elegant gebunden

unseren Lesern abgeben.

Es ist selten ein Werk so vielseitigen, interessanten und
belehrenden Inhalts geboten, wie dieses und eignet sich das-
selbe deshalb vorzüglich als

Haus- und Familienbuch für Jung und Alt,
wie auch speziell als **Geschenkwerk.**

Außerdem bringen wir die

Neue Folge

von **Friedrich Gerstäcker's Erzählungen** zum Verlaufe.
Wir haben uns deshalb mit der renommierten Verlagshand-
lung in Verbindung gesetzt und mit derselben einen Abchluss
gemacht, der uns in den Stand setzt, diese **neue Folge** un-
sern Lesern ebenfalls zum billigen

Ausnahmepreis von Mk. 3.—

2 Prachtbände elegant gebunden

in bekannter guter Ausführung illustriert von dem Künstler
Karl Mühlmeister, anzugeben, so lange der Vorrat reicht —
Die neue Sammlung enthält wiederum in zwei Bänden,
illustrierten Bänden eine Fülle des reichhaltigsten Unter-
haltungsstoffes, unter andere haben wir hervor:

Gold. Ein kalifornisches Lebensbild. — **Die Blauen**
u. **die Gelben.** Venezolanisches Charakterbild. — Unter
den **Peuteneten.** Chilenischer Roman. — Das alte Haus,
Erzählung. — Briefe eines Nachzüglers, aus dem Feldzuge
1870/71. — Kleine Geschichten aus der Fremde: Das Kapi-
tol von Quito. — In den Backwoods und vieles Andere.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

zu haben bei:

Franz Becker,

Louisenstrasse 35.

F. Supps, Buchhdl. Louisenstrasse 33 1/2.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 21, Telaf. 331

Schöne Ausführung, schnelle Bedienung

Mässige Preise.

(315)

Preiswerte Schuhe

Herrn Größe

Schnürstiefel 40/48 v. 12.50

" 36/39 v. 11.—

Damen

Schnürstiefel 36/42 v. 12.50

Halbschuh " v. 12.50

Spangenschuh " v. 12.50

Lederpantoffel " v. 12.50

Hauspantoffel " v. 12.50

Kinder

Schnürstiefel 18/22 v. 2.50

" 23/24 v. 4.50

" 25/26 v. 5.50

" 27/30 v. 7.50

" 31/35 v. 9.50

in braun und schwarzem

und ohne Lacktappen.

empfehlen

Schuhlager

Karl Bied

Kind'sche Stiefel

Ankauf

getragener Kleider,

Zahngelbte zu höchsten

Th. Schubert

1592 Spingasse 2.

Berlören

gestern Abend von einer
eine Eintrittskarte für das
Abzugeben in der Geschäfts-
stelle unter 1604.

Alleinstehende

zur selbständigen Leitung einer
Wirtschaft ohne Küche ge-
sucht. In der Geschäfts-
stelle unter 1604.

Fräulein

für Portierstelle und
Bedienung des Auf-
gebucht. In der Geschäfts-
stelle unter 1629.

Neuerst zuverlässig

Mädchen

nicht unter 12 Jahren für
Stunden nachm. zu 4 Uhr
gesucht. **Alte Mauerstr.**

Möblierte

Wohnung

4 Zimmer, Bad, Küche,
großer Balkon, feine
Seite beste Lage am Park
3 Monate gesucht zum 1. Juni
gebote unter P. 1628 an
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbliertes

Wohn- u. Schlafz.

mit Durchgangsstube für sofortige
Angebote mit Preisangabe
Frühstück unter P. 1623 an
Geschäftsstelle ds. Bl.

Schöne

3 Zimmerwohnung

evtl. mit Bad, Küche,
Wasser z. z. vermieten.
Hugo Oppstein Geschäftsstelle

2 Zimmerwohnung

im Vorderhaus zu vermieten.
684a.

4 Zimmerwohnung

im 1. Stock (Elisabethenstr.)
1. Juli. Im Hinterbau
2 — 3 Zimmerwohnung
heizbares Zimmer
zu erfragen bei
Eugen Sadler, Dietrichstr.

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zum 1. Juni
vermieten. **Wallstraße**

3 Zimmerwohnung

ab 1. Juli zu vermieten.
Neue Mauerstr.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten
Louisenstrasse 33 1/2, II. Et.